

# Von Umweltzonen bis City-Maut

Warum Europas Innenstädte für Autofahrer ungewollt teuer werden können

**Kehl (BW). Keine Schranke, kein Poller – und trotzdem gelten in Europas Innenstädten zum Teil strenge Zufahrtsregeln. Ab dem 1. Mai 2026 schafft auch Österreich die rechtliche Grundlage für automatisierte Einfahrtskontrollen. Was in vielen europäischen Städten längst Alltag ist, wird damit auch für Reisende in unser Nachbarland relevant. Doch zwischen Registrierung, Maut, Plakette und Zufahrtsverbot sowie den entsprechenden Abkürzungen wie ZTL, LEZ oder EPASS24 können nicht nur Globetrotter leicht den Überblick verlieren. Das Europäische Verbraucherzentrum (EVZ) Deutschland ordnet die wichtigsten Modelle ein – und zeigt anhand aktueller Fälle aus der Beratung, wie aus kleinen Fehlern schnell hohe Zusatzkosten werden.**

Ob Umweltzone, City-Maut oder ZTL: Europas Innenstädte setzen auf sehr unterschiedliche Zufahrtsregeln – oft ohne sichtbare Sperre, aber mit teuren Folgen bei Verstößen.



Das Ziel von Zufahrtsbeschränkungen ist überall in Europa gleich: weniger Verkehr, weniger Lärm und Abgase – und damit mehr Lebensqualität in Innenstädten. Sehr unterschiedlich ist dagegen die Umsetzung. Wer mit dem Auto europäische Reiseziele ansteuert, sollte vorab prüfen, welche Zufahrtsregeln

gelten und wie sie kontrolliert werden. Denn viele Städte kochen hier ihr eigenes Süsschen – und wer die Zutaten nicht kennt, riskiert schnell hohe Strafen. Registrierung statt Schranke

Ein noch recht junges Beispiel ist Dubrovnik. Rund um die UNESCO-geschützte Altstadt ist seit Juni 2025 – jeweils zwischen dem 1. März und 30. November – eine verkehrsberuhigte Zone aktiv. Wer in diesem Zeitraum etwa zu seinem Hotel oder auf einen reservierten Parkplatz in die Zone fahren will, muss dies vorab nachweisen und kann dann sein Kennzeichen kostenlos registrieren. Ohne diese Anmeldung erfassen Kameras jede Einfahrt – und schon ein einzelner Verstoß kann mehrere Hundert Euro kosten. (Dubrovnik: 1.600 statt 260 Euro ).

Ein Verbraucher war in Dubrovnik mit einem Mietwagen unterwegs und erhielt später eine Forderung von mehr als 1.600 Euro. Der Grund: Das Bußgeld ging zunächst an das Mietwagenunternehmen als Fahrzeughalter. Für Unternehmen fällt die Strafe in Kroatien deutlich höher aus als für Privatpersonen. Während für eine natürliche Person 260 Euro fällig wären, wird bei Vermietern häufig der deutlich höhere Unternehmenssatz gefordert.

Wichtig für Mietwagnutzer: Mieter sollten der Vermietung mitteilen, dass sie nur den für Privatpersonen vorgesehenen Betrag zahlen und das Unternehmen bitten, dem Bescheid zu widersprechen und auf den Fahrer zu verweisen. In der Praxis belasten Vermieter jedoch oft direkt die Kreditkarte. Dann kann ein Chargeback helfen.

Auch in Belgien müssen Fahrzeuge für Umweltzonen in Brüssel, Antwerpen oder Gent – die sogenannten LEZ (Low Emission Zones) – vorab kostenlos online angemeldet werden. Für besonders umweltschädliche Fahrzeuge ist die Einfahrt verboten. Entscheidend ist vor allem die Euro-Norm des Fahrzeugs.

Tückisch an der belgischen Umsetzung: Während Antwerpen und Gent ihre Registrierung gegenseitig anerkennen, gelten in Brüssel eigene, teils strengere Regeln mit separater Anmeldung und höheren Bußgeldern. Wer sich für ganz Belgien registriert fühlt, tappt hier schnell in die Falle.

Die kleine Maut, die später viel Geld sparen kann. Andere Städte steuern die Zufahrt über Mautgebühren. In Mailand, Palermo und Bologna wird für be-



stimmte Innenstadtbereiche eine City-Maut fällig – meist als Tagesticket. In Mailands „Area C“ kostet die Zufahrt aktuell zum Beispiel 7,50 Euro.

Neben solchen City-Maut-Systemen arbeiten viele italienische Städte mit klassischen ZTL-Zonen („Zona a Traffico Limitato“), die nur für Anwohner, Lieferdienste oder registrierte Hotelgäste offen sind. Gerade mit Mietwagen können sich Verstöße hier schnell summieren. (Pesaro: 660 Euro vor dem Bußgeld)

In einem EVZ-Fall aus Pesaro fuhr eine Urlauberin mit einem Mietwagen insgesamt elfmal unwissentlich in dieselbe ZTL-Zone. Jede Kameraerfassung löste eine eigene Behördenanfrage aus, für deren Beantwortung die Autovermietung jeweils eine Bearbeitungsgebühr berechnete. Noch bevor die eigentlichen Bußgelder zugestellt waren, summierten sich allein diese Zusatzkosten auf 660 Euro.

Wichtig für Mietwagennutzer: Solche Bearbeitungsanforderungen der Vermieter sind nach EVZ-Erfahrung nicht immer zulässig. Wer nur für die Weitergabe von Fahrerdaten hohe Zusatzkosten zahlen soll, sollte die Forderung prüfen und gegebenenfalls widersprechen.

Ein weiteres Modell sind klassische Umweltplaketten – etwa die französische Crit’Air-Vignette. Ohne sie dürfen zahlreiche Innenstädte und Umweltzonen gar nicht erst befahren werden. Anders als in Belgien reicht hier keine reine Online-Registrierung: Die Plakette muss vorab in Frankreich bestellt und – ähnlich wie die deutsche Umweltplakette oder die Schweizer Autobahnvignette – nach Erhalt gut sichtbar auf die Innenseite der Windschutzscheibe geklebt werden.

Noch einmal anders funktioniert das System in Schweden. In Stockholm und Göteborg wird die City-Maut ebenfalls kamerabasiert erhoben – allerdings ohne vorheriges Ticket. Wer die Zone zu bestimmten Zeiten durchfährt, wird automatisch erfasst. Die Rechnung kommt oft erst Wochen nach der Reise per Post über EPASS24. (Stockholm: Aus 3,90 werden 44,37 Euro)

Ein Verbraucher erhielt nach einer Fahrt durch die mautpflichtige Zone in Stockholm erst Wochen später eine Rechnung von EPASS24 über 3,90 Euro. Weil die Zahlungsfrist während seines Sommeraufenthalts in Schweden ablief, beglich er die Forderung erst nach seiner Rückkehr. Die Folge: Statt weniger Euro wurden am Ende 44,37 Euro fällig.

Was in Dubrovnik, Belgien, Italien oder Schweden längst digital kontrolliert und abgerechnet wird, könnte künftig auch in österreichischen Innenstädten schrittweise Realität werden. Ab dem 1. Mai 2026 gilt dort zwar die bundesgesetzliche Grundlage für automationsunterstützte Zufahrtskontrollen. Ob und wann solche Systeme tatsächlich eingesetzt werden, entscheiden aber Städte und Gemeinden jeweils selbst – per Verordnung, mit klar definierter Zone, technischem Kontrollsystem und datenschutzrechtlicher Prüfung. Für Reisende heißt das: Künftig wird es noch wichtiger, sich nicht nur allgemein über das Land, sondern ganz konkret über die Regeln der jeweiligen Kommune zu informieren. Denn auch ohne sichtbare Hürde gelten in Europas Innenstädten häufig lokale Regeln – und wer sie kennt, spart sich später teure Überraschungen.

Text: Zentrums für Europäischen Verbraucherschutz



## Schönen Urlaub